

Tagesimpuls zum 23.3.2020

Zeichen der Hoffnung setzen

(Jes 65, 17—21)

„Ihr sollt euch ohne Ende freuen und jubeln!“ – diese Aufforderung an das schwer gebeutelte Volk Israel lesen wir in einem Text aus dem Buch des Propheten Jesaja (Jes 65,17-21), die die kirchliche Leseordnung für den heutigen Tag vorgibt. Doch ist ein solcher Optimismus in diesen Tagen wirklich angebracht? Im Gegenteil: Vorsicht ist das Gebot der Stunde. Die Sorge um unsere Gesundheit und unsere Liebsten treibt uns um. Ungewissheit und Ängste prägen unseren Alltag. Düstere Prognosen und entsetzliche Bilder erreichen uns über die Medien. Was wird in den nächsten Wochen und Monaten alles zusammenbrechen? Was soll da das Gerede der Bibel von einer vollkommenen Welt? Will uns der christliche Glaube mit solchen Texten einfach nur auf eine vielleicht nie erreichbare Zukunft oder auf das Jenseits verträsten?

Dennoch berührt mich dieser Text in diesen Krisentagen ganz besonders. Er spricht meine Sehnsucht an. Steckt nicht in jedem und jeder von uns dieser Wunsch, dass das Leiden und unsere Ängste ein Ende finden, dass alles gut wird. Es steckt ein kleiner Hoffnungsschimmer in diesen Worten: Das Weinen und das Klagen sollen nicht das letzte Wort haben. Es gibt Visionen, die große Kräfte freisetzen, um dieser Welt ein besseres Gesicht zu geben. Und es gibt jetzt schon Gesten, die den Trübsinn der Corona-Krise aufhellen: Ein Dankeschön an alle, die durch ihre Arbeit die eigene Gesundheit aufs Spiel setzen, ein kleiner Hilfsdienst für die Nachbarin, das Entzünden einer Kerze, ein Anruf bei einem Bekannten, für den schon so lange keine Zeit war.

In diesen Tagen müssen wir es wieder erleben: In Gottes Schöpfung läuft nicht alles rund und gehören Krisen, seien sie menschengemacht oder nicht, zur Tagesordnung. Aber unser Glaube schenkt uns unheimliche Kräfte, diese Welt besser zu machen. Vielleicht ist heute nicht die Zeit großer Visionen, für Zeichen der Hoffnung aber ist genügend Platz.

© **Christian Schrödl, Dekanatsreferent**